

Egon Schiele

Masturbierende mit gespreizten Beinen

Bleistift auf Papier, 1913

32,2 x 48 cm

Leopold Museum Privatstiftung Inv. Nr. 2354



Dossier

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

Wien, am 20. Dezember 2013

Egon Schiele

Masturbierende mit gespreizten Beinen

Bleistift auf Papier, 1913

32,2 x 48 cm

LM Inv. Nr. 2354

JK D 1329

LEOPOLD (1995): nicht enthalten

Provenienzzangaben bei Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998):

Jane KALLIR D 1329 *Woman with Spread Thighs*

Lempertz, May 30, 1981, sale 583, lot 757

Nachlass Egon Schiele

Die Zeichnung befand sich im Nachlass des Künstlers – ein Nachlassstempel befindet sich auf der Rückseite des Blattes.

Marie Schiele

Auch die nachfolgende Eigentümerin ist auf der Rückseite dokumentiert. Marie Schiele, geb. Soukoup (23. März 1862 bis 13. März 1935) war die Mutter Egon Schieles. Sie überlebte ihren Sohn um 17 Jahre und war zur Hälfte Erbin nach ihm. Das gegenständliche Blatt muss unter den rund 250 Blättern ihres Erbes gewesen sein. Diese Provenienz war bis dato nicht bekannt, da ihr Eigentum an Werken ihres Sohnes in der Literatur kaum dokumentiert ist. Bekanntlich sind auch im Verlassenschaftsakt Egon Schieles die über 500 Blätter nicht detailliert beschrieben.¹ J KALLIR nennt nur ein Aquarell, D 1183, *Erinnerung von den grünen Strümpfen*, 1912, als gesicherte

¹ Verlassenschaft Egon Schiele, WStLA, BG Hietzing, A IX 2223/18.

Provenienz für Marie Schiele. Bei fünf weiteren Blättern versieht sie die Angabe mit einem Sternchen, was bedeutet, dass diese Provenienz nicht belegt ist. Diese Zuordnung fußt auf der von Otto Nirenstein veranstalteten Ausstellung des Hagenbundes, zu der Marie Schiele 1928 23 Werke ihres Sohnes als Leihgabe gab. Die von Jane KALLIR angegebenen Objekte sind die einzigen von dieser Liste, die sich identifizieren lassen. Der Großteil dieser Blätter ist nicht zuordenbar.

Abgesehen von diesen sechs mit Marie Schiele-Provenienz gekennzeichneten Werken, sind Objekte, die in Familienbesitz blieben, im Werkverzeichnis von J KALLIR nur dann dokumentiert, wenn sie aus dem Nachlass von Schieles Schwester Melanie Schuster an deren Erben Norbert Gradisch gingen. Diese Werke sind deshalb bekannt, weil Gradisch über Egon Schiele mit Referenz auf die in seinem Besitz befindlichen Objekte publizierte.² Die Zahl der bekannten Werke aus Familienbesitz erhöht sich auch durch die Arbeit der Gemeinsamen Provenienzforschung, die etliche Zeichnungen der Sammlung des Leopold Museums Melanie Schuster als vorheriger Eigentümerin zuordnen konnte.³

Marie Schiele verstarb am 13. März 1935 ohne Hinterlassung eines Testaments. Gesetzliche Erbinnen waren ihre Töchter Gertrude Peschka und Melanie Schuster. Mangels Nachlassvermögens fand eine Verlassenschaftsabhandlung nach ihrem Ableben nicht statt.⁴ 1979 beehrten Gertrude Peschka und der Universalerbe nach der 1974 verstorbenen Melanie Schuster, Norbert Gradisch, die Eröffnung einer Nachtragsabhandlung.⁵ Die EinschreiterInnen verwiesen auf das tatsächliche Vorhandensein von Nachlassvermögen. Sie gaben ein nachträgliches eidesstättiges Vermögensbekenntnis der verstorbenen Marie Schiele an. Demnach betrug das Marie Schiele eingeworfene Nachlassvermögen ihres Sohnes, bestehend aus Zeichnungen und Bildern des Erblassers, 12.500 Kronen. Von diesem Betrag, den Gertrude Peschka

² Norbert Gradisch: „Egon Schiele: Ein Künstler von Weltruf“, in: *Rendezvous Wien*, Jänner 1977. „Egon Schiele 1890-1918. Werke aus Familienbesitz, Sonderausstellung 19. Oktober bis 30. Dezember 1979, NÖ Landesmuseum, Katalog. Die Leihgaben für diese Ausstellung stammten von Norbert Gradisch und dem NÖ Landesmuseum.

³ Siehe die entsprechenden Dossiers von Dr. Michael Wladika aus den Jahren 2011 und 2012.

⁴ Verlassenschaft Marie Schiele, WStLA, BG Döbling, 1 A 266/35.

⁵ Gemeinschaftlicher Antrag auf Durchführung einer Nachtragsabhandlung von Peschka/Gradisch, 6. April 1979, Ebd.

und Norbert Gradisch eins zu eins in Österreichische Schilling umrechneten, also 12.500 Schilling, beanspruchten sie für sich jeweils die Hälfte. Das Bezirksgericht nahm die unbedingten Erbserklärungen der erblichen Tochter und des erblichen Großneffen an, erließ zu Gunsten von Gertrude Peschka und Norbert Gradisch die Einantwortungsurkunde und erklärte das Verfahren am 14. November 1979 für beendet. Offenkundig war die nachträgliche Aufteilung des Nachlasses das Resultat eines Erbschaftsstreites zwischen Schuster bzw. Gradisch und Peschka. Um welche Werke es sich handelte, ist nirgends dokumentiert.

Aus den in Marie Schieles Verlassenschaftsakt einliegenden Unterlagen auf Nachtragseinantwortung ergibt sich, dass „ein Großteil der Werke“, nach Marie Schieles Ableben „noch vorhanden“ war, Marie Schiele also kaum etwas verkauft haben dürfte.⁶ Es sind auch nur wenige Verkäufe nachgewiesen, wie etwa bei der erwähnten Hagenbund-Ausstellung, bei der zehn der 23 Werke von ihr waren als verkäuflich gekennzeichnet waren. Keines davon war gemäß der Beschreibung so expliziten erotischen Charakters wie das gegenständliche Blatt (siehe dazu im Resumé).⁷

Auch wenn man davon ausginge, dass das gegenständliche Blatt ebenso wie die meisten anderen sich im Nachlass von Marie Schiele befunden hatte, und in der Folge entweder an die Erbinnen Melanie Schuster (gest. 1974) oder Gertrude Peschka (gest. 1981) ging, lässt sich die Provenienzfolge nicht weiterschreiben. Sowohl Schuster als auch Peschka verkauften ihre Werke ab den 1960er Jahren zu unterschiedlichen Zeitpunkten, an verschiedene Personen. Selbiges lässt sich auch für Norbert Gradisch, den Erben nach Melanie Schuster, sagen. Werner Gradisch, der Sohn von Norbert Gradisch, beantwortete zwei diesbezügliche Anfragen der Gemeinsamen Provenienzforschung nicht.⁸

⁶ Ebd.

⁷ Liste der Werke aus dem Besitz von Marie Schiele, Archiv Neue Galerie im Belvedere, Hagenbund 1928 Egon Schiele Gedächtnisausstellung\46_A_13.10.1928_405_Umschlag.

⁸ E-Mails der Autorin an w.HR DI Ing. Werner Gradisch, 14. Dezember 2012 und 17. Jänner 2013.

Die weitere Eigentümerfolge für das gegenständliche Blatt ist von dem Zeitpunkt an, als Marie Schiele dieses Blatt 1918 von ihrem Sohn erbt, bis zur Auktionierung des Blattes 1981 nicht nachzuweisen.

Lempertz, Köln, 583. Auktion, 30. Mai 1981, Los 757

Die nächste gesicherte Angabe stammt aus dem Jahr 1981, als die Zeichnung in Köln im Kunsthaus Lempertz versteigert wurde. Lempertz hatte im Jahr 2004 dem Leopold Museum geschrieben, die Zeichnung stamme aus einer „rheinischen Privatsammlung“.⁹ Mehr wollte das Auktionshaus aus Diskretionsgründen nicht mitteilen. Lempertz willigte zwar ein, einen Brief der Gemeinsamen Provenienzforschung an den/die EinbringerIn zu übermitteln, jedoch kam keine Antwort. Es ist auch nicht sicher, ob das Auktionshaus den Brief tatsächlich weiterleitete, da eine diesbezügliche Nachfrage der Autorin nie beantwortet wurde.¹⁰

Vergleichsprovenienzen

Da der Weg zum Einbringer über das Auktionshaus verschlossen war, wurde auf Umwegen nach einem Voreigentümer gesucht. Das Blatt wurde 1981 zusammen mit zwei weiteren Zeichnungen von Egon Schiele auktioniert. Da alle drei Zeichnungen unter Glas gerahmt waren, könnten vielleicht alle von demselben Einlieferer gekommen sein, weshalb versucht wurde, mehr über ihre Provenienz zu erfahren. Die zwei anderen Blätter waren Losnummer 758 *Liegender Mädchenakt*, 1914 und Losnummer 759 *Stehender Mädchenakt mit langen Haaren*, 1918. Los 759 kaufte ebenfalls Rudolf Leopold, es befindet sich jedoch nicht in der Leopold Museum Privatstiftung. Los 758 erwarb Serge Sabarsky. Der *Liegende Mädchenakt*, 1914, war zuvor unter der Losnummer 358 im Dorotheum im Rahmen der 576. Kunstauktion am 31. Mai 1967 versteigert worden. Der *stehende Mädchenakt mit langen Haaren*, 1918 war ebenfalls

⁹ E-Mail, Lempertz an LMP, 15. Jänner 2004.

¹⁰ Brief der Autorin an unbekanntem Einbringer (über Lempertz), 2. August 2011; E-Mail der Autorin an Lempertz, 18. November 2011.

im Dorotheum, jedoch früher, bei der 571. Kunstauktion am 23. März 1966 unter Losnummer 355 versteigert worden. Gemäß einer Auskunft des Dorotheums sind der/die Käufernamen nicht archiviert. Bekannt seien allerdings der/die Einbringer – aus Datenschutzgründen dürften die Namen jedoch nicht weitergegeben werden.¹¹ Der Rechercheweg über die Provenienzen anderer Blätter zu einem gemeinsamen Voreigentümer führte leider zu keinem Ergebnis – es lassen sich von den beiden anderen bei Lempertz versteigerten Blättern keine Rückschlüsse auf eine gemeinsame Provenienz ziehen. Ohne die Kooperation der Auktionshäuser Lempertz und Dorotheum lässt sich die Provenienzkette also nicht vervollständigen.

Rudolf Leopold

Rudolf Leopold war der Ersterher der Zeichnung bei der 583. Auktion 1981 in Köln. Eine Rechnung belegt den Erwerb von diesem und anderen Werken vom Kunsthaus Lempertz.

Rückseitenautopsie, 3. Mai 2012

Auf der Rückseite befindet sich links oben der Nachlassstempel Egon Schieles, rechts unten steht mit Bleistift Marie Schiele geschrieben. Dies ist ihre eigene Handschrift wie ein Vergleich mit Marie Schieles Unterschrift im Verlassenschaftsakt von Egon Schiele bestätigt.

Résumé

Es konnte belegt werden, dass das Werk aus dem Schiele'schen Familienbesitz stammt. Auf der Rückseite sind der Nachlass Egon Schieles und Marie Schiele als EigentümerInnen nachweisbar. Marie Schiele verstarb 1935 in Wien. Norbert Gradisch

¹¹ E-Mail Dorotheum an die Autorin, 13. März 2012.

schrieb dazu: „Was die Mutter noch besaß, wurde nach ihrem Tod zwischen den beiden geteilt.“¹² Gemeint waren die beiden Erbinnen Melanie Schuster und Gertrude Peschka. Ob das gegenständliche Blatt darunter war, ist nicht bekannt. Wenn es in der Erbmasse war und nicht bald darauf verkauft wurde, sondern weiterhin in der Familie blieb, ist eine Entziehung während der NS-Zeit auszuschließen.

In die Überlegungen zur Provenienz ist auch das erotische Sujet des gegenständlichen Blattes einzubeziehen. In der Schätzliste, in dem die Effekten in Egon Schieles Nachlass bewertet sind, sind unter Punkt 11, 540 Blätter, „**fast ausschließlich Akte**“ (Hervorhebung SN) angeführt.¹³ Betrachtet man jedoch die Zeichnungen, die Rudolf Leopold von Melanie Schuster erwarb, gewinnt man nicht den Eindruck, dass erotische Zeichnungen dominieren. Auch die Blätter, die Norbert Gradisch nachweislich besaß, stellen in erster Linie Landschaften und Familienmitglieder dar.¹⁴ Es ist daher zu fragen, ob die Aktbilder womöglich die ersten waren, die Marie Schiele und später Gertrude Peschka, veräußert hatten und sie deshalb später nicht mehr im Familienbesitz auftauchen. Vielleicht gab es für erotische Zeichnungen ungeachtet sonstiger Preiskonjunkturen eine stetige Nachfrage, und Marie Schiele verkaufte solche Werke abseits von Ausstellungen? Letztlich gibt es jedoch keinen Hinweis weder auf das eine noch auf das andere, und ob die Nachfolgeeigentümer Familienmitglieder waren oder andere Personen bleibt im Dunkeln.

Der Vollständigkeit halber wurde überprüft, ob dieses Blatt unter den 1937 als „entartete“ Kunst beschlagnahmten Werken aus deutschen Sammlungen war, was jedoch nicht bestätigt werden konnte.

¹² Zur Erinnerung an Melanie Schuster-Schiele, Gedenkschrift hg. von Galerie Christian Nebehay, anlässlich der Ausstellung des in Besitz von Norbert Gradisch befindlichen Nachlasses von Egon Schiele.

¹³ Schätzliste von Alfred Wawra in Verlassenschaft von Egon Schiele, zit. n. Christian M. Nebehay: Egon Schiele 1890-1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg/Wien 1979, S. 495.

¹⁴ „Egon Schiele 1890-1918. Werke aus Familienbesitz, Sonderausstellung 19. Oktober bis 30. Dezember 1979, NÖ Landesmuseum, Katalog.